

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 65.

41. Jahrgang.

Dienstag, den 5. Juni

1894.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 9. Juni 1894,

von Nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungslocale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtsaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 29. Mai 1894.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom
21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt
der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat April d. J. B.
festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-
den, resp. Quartierwirthen im Monat Mai d. J. B. an Militärpferde zur Ver-
abreichung gelangende Marschfourage beträgt:

8 M. 61 Pf. für 50 Ko. Hafer,
6 " 30 " " 50 " Heu und
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 2. Juni 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

St.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **August Friedrich Fuchs**
in **Schönheide** wird heute am 31. Mai 1894, Nachmittags 1/2 5 Uhr das Kon-
kursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum **23. Juni 1894** bei dem Gerichte
anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, so-
wie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über
die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der
angemeldeten Forderungen auf

den **9. Juli 1894, Vormittag 11 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat sich,
wie der „Reichsanz.“ meldet, am Freitag einer kleinen
Operation unterwerfen müssen. Die Ärzte ent-
fernten aus der linken Wange eine kleine Balgge-
schwulst. Die Operation ist vollkommen gelungen
und erweist sich als ein ganz ungefährlicher Eingriff,
dessen Folgen schon in den nächsten Tagen kaum noch
äußerlich merkbar sein werden. Die Geschwulst genirte
Se. Majestät schon längere Zeit, ohne daß sie natür-
lich das Allgemeinbefinden irgendwie hätte beeinträch-
tigen können.

— Prinz Adalbert von Preußen, der dritte
Sohn des Kaiserpaars, ist bei Gelegenheit seiner
Ernennung zum Sekondlieutenant im 1. Garde-Regi-
ment zu Fuß zugleich zum Unterlieutenant zur See
befördert worden, gehört jetzt also zugleich der Marine
an. Durch diese Ernennung ist die Absicht ausge-
sprochen, ihn dauernd vereinst in der Marine Dienst
thun zu lassen, wie es Prinz Heinrich thut.

— Oesterreich-Ungarn. Das ungarische
Ministerium Welerle ist durch die Zivilehe-
Vorlage zu Fall gekommen. Der Kaiser hat sich
entschlossen, die von Welerle erbetene Entlassung des
Gesamtministeriums anzunehmen. Der Banus von
Kroatien, Graf Khuen-Hedervary ist mit der Neu-
bildung beauftragt worden. Der Graf hat den Auf-
trag angenommen, „jedoch nur unter der Bedingung,
daß das ganze Programm der bisherigen Regierung
vollständig aufrecht erhalten bleibt und die kirchen-
politischen Reformen im Sinne der Vorlagen des
Ministeriums Welerle sofort durchgeführt werden.“

— Nordamerika. New-York, 2. Juni.
In San Salvador hat ein großes Eisenbahn-
unglück stattgefunden. Das Unglück traf den Zug,
mit welchem Präsident Ezeta sich am 3. Mai mit

1500 Mann Truppen nach Santa Ana begeben
wollte, und wurde dadurch veranlaßt, daß die Insur-
genten die Schienen aufgerissen hatten. Der Zug
wurde vollständig zertrümmert; 200 Personen sollen
getödtet und 120 verletzt sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Von einem bedauerlichen
Unfall wurde vergangenen Freitag auf dem Kuhberg
ein beim Thurmabau beschäftigter, ziemlich bejahrter
böhmischer Arbeiter betroffen. Infolge Ausgleitens
desselben ging ein Hinterrad eines mit Sand be-
lasteten Wagens über den rechten Oberarm, so daß
sich die Ueberführung des Verletzten nach Schönheide
als nothwendig erwies. — Naturfreunde seien jetzt
auf die so schönen purpurrothen Blüten-Zäpfchen
der Fichten und Tannen aufmerksam gemacht, zumal
dieselben heuer in so zahlreicher Menge erschienen
und an derartig kleinen Bäumen zu sehen sind, wie
man selten zu beobachten Gelegenheit hat.

— Dresden. Ein Massenprozeß wird sich
demnächst vor den hiesigen Gerichten abspielen. Es
handelt sich um ein Strafverfahren, das gegen eine
große Anzahl von Theilnehmern an dem gemeinsamen
Spaziergänge der Dresdener Sozialdemokraten zur
Feier des 1. Mai eingeleitet worden ist. Die Dres-
dener Amtshauptmannschaft hatte vorher eine Ver-
ordnung erlassen, in der darauf hingewiesen war,
daß derartige gemeinsame Spaziergänge und Ausflüge
unter Umständen als gegen das sächsische Vereinsgesetz
verstoßend angesehen und bestraft werden könnten. Es
sind bis jetzt über 250 Personen hieselbst gerichtlich
vernommen worden. Dem Ausgang dieses Massen-
prozesses sieht man allseits mit Spannung entgegen.

— Leipzig, 2. Juni. Soeben ging unserer
Handelskammer die wichtige Mittheilung zu, daß die
offizielle Genehmigung zu der seiner Zeit von dem
Rathe und der Handelskammer gemeinsam beantragten

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben
oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Ge-
meinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache
abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
18. Juni 1894 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.
Siebdrat, Ass.

Bekannt gemacht durch: Alt. Friedrich, G. S.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Ernst Gustav Brückner**
eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 173 des Brand-
Catasters, dem Flurstück Nr. 186 des Flurbuchs Abth. A und der Wiese Nr. 3a
des Flurbuchs Abth. B mit 9,4 a Flächeninhalt, Folium 162 des Grundbuchs
für **Eibenstock**, geschätzt auf 2900 Mark, soll zwangsweise versteigert werden

der **21. Juni 1894, Vormittag 11 Uhr**

als **Anmeldetermin**,

ferner

der **5. Juli 1894, Vormittag 11 Uhr**

als **Versteigerungstermin**,

sowie

der **12. Juli 1894, Vormittag 11 Uhr**

als Termin zu **Verständigung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden
Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im
Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres
Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des
unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 31. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.
Kauhsch.

Die Anfuhr der **Kohlen** sowie die Lieferung des **Brennholzes** für die
hiesigen öffentlichen Gebäude soll auf ein Jahr vergeben werden.
Reflectanten wollen sich wegen der näheren Bedingungen mit dem Unter-
zeichneten ins Vernehmen setzen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Neuregulierung der Messermine und der Dauer
der Messen seitens des königlichen Ministerium des
Innern ertheilt worden ist. Die Leipziger Neujahrs-
messe beginnt demnach vom Jahre 1895 ab am 3.
Januar und endigt am 16. Januar. Die Leipziger
Ostermesse beginnt ebenfalls vom Jahre 1895 ab für
den Groß- und Kleinhandel zugleich vom Sonntag
Quasimodogeniti und währt bis zum Sonntage
Cantate einschließlic. Die Leipziger Michaelismesse
beginnt für den Groß- und Kleinhandel bereits von
diesem Jahre, also von der nächstkommenden Michaelis-
messe ab, am letzten Sonntag im August und währt
22 Tage.

— Chemnitz. Der Bezirksausschuß hat die
Eingeleitung der Dorfgemeinde Alchemnitz in die
Stadt Chemnitz einstimmig genehmigt. — Einen wahr-
haft rührenden Akt edler Menschenliebe und treuer
Anhänglichkeit an seine Arbeiter hat der im Januar
d. J. in noch jugendlichem Alter verstorbene In-
haber der Firma H. F. Küchenmeister, Herr Reinhold
Küchenmeister, durch letztwillige Verfügung ausgeübt.
Er bestimmte, daß jedem der Arbeiter seiner Fabrik
nach dem Verkauf der letzteren ein Betrag von 10
Mark für je ein Jahr der Zeit, in welcher die Be-
treffenden bei der genannten Firma beschäftigt waren,
ausgezahlt werde. Nachdem nun der Verkauf erfolgt
ist, wurde den freudig überraschten Arbeitern in diesen
Tagen seitens der Erben des Herrn Reinhold Küchen-
meister das Geld ausgezahlt. Es erhielten einzelne
derselben Beträge bis zu 300 Mark.

— Plauen. Die Reichstags-Stichwahl
im 23. sächs. Wahlkreise hat nicht den erhofften Er-
folg für die Sache der Ordnung gehabt. Nach dem
vorliegenden Resultat erhielt der Sozialdemokrat
Gerisch 12,852 und der Kandidat der Ordnungspartei,
Uebel, 10,874 Stimmen. Ersterer ist somit
gewählt. Bei der Stichwahl im Jahre 1893 wurden
12,766 ordnungsparteiliche und 12,052 sozialdemo-

kratische Stimmen abgegeben. Darnach ist also die Wahlbetheiligung diesmal um 1000 Stimmen schwächer gewesen. Schon dies ist ein Umstand, der Angesichts der prinzipiellen Bedeutung der Wahl zu Ungunsten der Ordnungsparteien in's Gewicht fällt, denn daß die sozialdemokratischen Wähler Mann für Mann am Wahltage auf den Beinen waren, dürfte wohl von keiner Seite ernstlich in Zweifel gezogen werden. Eine noch ernstere Sprache aber reden die 1978 Stimmen Mehrheit, die dem Sozialdemokraten zugefallen sind. Es sind recht bittere Gefühle, die das Herz aller aufrichtigen Freunde der Ordnung beschleichen, wenn sie dagegen die 714 Stimmen halten, welche im Jahre 1893 der Kandidat der Ordnungspartei mehr erhielt als der Sozialdemokrat. — Im ersten diesjährigen Wahlgang erhielten Gerisch (Sozialdemokrat) 9919, Uebel (Kartell) 6000, Schubert (Antisemit) 2667 und v. Schwarze (frei. Volksp.) 1999 Stimmen. Das macht im ganzen 20,585 Stimmen. Bei der Stichwahl betrug dagegen die Gesamtheit der abgegebenen Stimmen 23,726. Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 9919 auf 12,852 gestiegen, während die Stimmenzahl der Ordnungsparteien einen Zuwachs von 10,666 auf bloß 10,874 erfahren hat, also sich fast völlig gleich geblieben ist. Demnach darf man wohl annehmen, daß die Ordnungswähler des ersten Wahlganges auch sämtlich in der Stichwahl für den Kartellkandidaten eingetreten sind. Die Frage ist also: „Woher stammen die sozialdemokratischen Zuzügler im zweiten Wahlgang?“ Auf Grund früherer Erfahrungen muß von den 2933 Stimmen mehr, die der Sozialdemokrat in der Stichwahl gegen den ersten Wahlgang erhalten hat, gewiß ein gutes Theil auf sozialdemokratische Wähler, die sich aus tatsächlichen Gründen bei der ersten Wahl im Hintergrund gehalten haben, abgerechnet werden.

— Freiberg. Ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignete sich Donnerstag Vormittag 11 Uhr 50 Min. auf Haltestelle Rastau. Der um diese Zeit dort Einfahrt habende Güterzug von Dönnemühle fuhr in Folge falscher Weichenstellung auf das Entladegleis der Haltestelle Rastau. Die daselbst stehenden Wagen, ein soeben entladener Viehwagen, sowie eine Biegel-Powry, wurden von der Maschine erfasst und ersterer in Splitter zertrümmert. Während die eisernen Langträger des Wagens wie Draht verbogen wurden, kamen die Achsen des Wagens unter die Maschine, diese, sowie die nachfolgenden Wagen, der Zugführerwagen und fünf beladene Kohlenwagen, entgleisten, stürzten zum Theil um oder wurden in einander geschoben, weitere Wagen erlitten starke Beschädigungen. Von der Maschine selbst rissen die Dampfventile ab und der Dampf entwich mit donnerähnlichem Geräusch. Führer und Feuermann mußten, um sich vor Verbrühung zu schützen, abspringen und Letzterer erlitt dabei eine Verstauchung der Beine. Der auf der ersten Kohlenlochwitz sitzende Schaffner Diez aus Rosten wurde von seinem ebenfalls zertrümmerten Wagen herabgeschleudert und am Unterschenkel durch Zerreißen der Blutgefäße beschädigt. Der im umgestürzten Zugführerwagen befindliche Oberschaffner Müller kam glücklicher Weise ohne Verletzungen davon, ebenso konnte sich das übrige Personal des Zuges noch rechtzeitig durch Abspringen retten. Durch den Unfall selbst wurde weiter der Güterschuppen der Haltestelle theilweise verschoben, sowie ein am Ladegleis haltendes Lastgeschirr zertrümmert. Der am Unfall die Hauptschuld tragende Hilfsweichenwärter Göhler, ein braver, 24 Jahre alter Mann, erst kurze Zeit verheiratet und Vater eines Kindes hat leider in der Aufregung kurz nach der Katastrophe Hand an sein Leben gelegt und sich im Wirtschaftsgebäude erhängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der verursachte Schaden wird auf 20,000 M. geschätzt. Der Betrieb der Linie konnte aufrecht erhalten werden.

— Zittau, 1. Juni. Von einem schweren Brandunglück wurde am Donnerstag Mittag das benachbarte Warnsdorf heimgesucht. Im 2. Stockwerk der Baumwollenspinnerei der Gebrüder Perutz brach vermuthlich durch Heißlaufen eines Lagers der Transmissionsfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf die übrigen Räume der mit 18000 Spindeln arbeitenden Spinnerei ausdehnte, und auch die bedeutenden Baumwollenvorräthe sowie die Magazinräume ergriff. Die Arbeiter konnten sich mit Mühe durch die Hintertür retten. Der Fabrikdirektor Trenkler und der Spinnmeister Kottbacz (letzterer ist Vater von 7 Kindern) sind in den Flammen ungetommen; 3 Arbeiter sind so schwer verwundet, daß man für das Leben derselben in Sorge ist. Die Brandstelle bietet ein Bild arger Verwüstung. Der Schaden wird auf über eine Million Mark beziffert. Durch den Brand sind 200 Arbeiter brotlos geworden. Dasselbe Etablissement ist bereits am 8. Mai 1891 durch Blitzschlag eingäschert worden.

— Oibernhau. Zu der aus Pfaffroda gemeldeten angeblichen Vergiftung dreier Kinder des Handarbeiters Kubis dort theilt das Amtsblatt in Oibernhau mit, daß nach allen bisher angestellten Erörterungen die Angelegenheit noch in völliges Dunkel gehüllt ist. Obgleich der Vater am Sonnabend als Todesursache der so schnell verstorbenen zwei Kinder (eines 6 Jahre alten Knaben und eines dreijährigen Mädchens) beim Arzte mit Bestimmtheit den Genuß

von Pflanzen angab, von denen er einige Ueberreste mitbrachte und welche als Giftkornel erkannt wurden, hat die behördlicherseits erfolgte Sektion einer der Leichen dennoch einen irgendwie positiven Anhalt zur Erklärung des traurigen Vorganges nicht ergeben. Nach der Untersuchung konnten nur Zeichen eines Magen- und Darmkatarrhs erkannt, bestimmte Symptome einer Vergiftung aber nicht gefunden werden.

— In Rautenkranz hat sich am 31. Mai d. J. der Weichenwärter Franz Hermann Knüpfer aus Furcht vor Strafe wegen begangener Genußmittelentwendung durch Erhängen entleibt. Knüpfer hinterläßt Frau und fünf Kinder, von denen das älteste erst das 10. Lebensjahr vollendet hat.

— Von einer verwandtschaftlichen Seltenheit wird aus Altenhain bei Chemnitz berichtet. Der Vater eines dortigen Gastwirths ist, bei noch vorhandener körperlicher Rüstigkeit, gegenwärtig 92 Jahre alt und besitzt einen Ur-Urenkel, der sich fünf lebender Großväter rühmen darf. Denselben leben nämlich noch von väterlicher Seite: Großvater, Urgroßvater und Ur-Urgroßvater und von mütterlicher Seite: Großvater und Urgroßvater. Der letzte Sproß der Familie ist also zweimal Enkel, zweimal Urenkel und einmal Ur-Urenkel. Wenn er's zu noch mehr bringen will, wird er sich wohl aber dazu halten müssen!

Amtliche Mittheilungen aus der 5. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 22. Mai 1894, Abends 7/9 Uhr.

Vorsitzender: Herr Vorsitzender Wld. Dörfel. Anwesend: 19 Stadtverordnete, entschuldig: 2. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Gemäß dem Antrage des Stadtv. Colleg. vom 12. April ds. Js. hat der Stadtrath nach Vernehmung mit dem Schulausschusse erneut die Frage erwogen, ob und unter welchen Bedingungen ein neuer französischer Unterrichtscursus an der Bürgererschule eingerichtet werden soll. Die hierüber gefaßten Beschlüsse sind aus der Bekanntmachung vom 11. Mai 1894 ersichtlich. Herr Kieß ist für Beibehaltung des franz. Unterrichtes, dagegen findet er den geforderten Schulgeldduzschlag, namentlich für die unemittelten Klassen, zu hoch. Herr Schlegel ist ebenfalls gegen den Duzschlag und spricht sich dahin aus, daß er dann mehr der Ansicht hinneige, daß die Schule allgemein aufgefessert, bez. der franz. Unterricht allen Kindern unentgeltlich erteilt werde. Ebenso äußert sich gegen den Schulgeldduzschlag Herr Gläß. Nachdem sich Herr Bürgermeister Dr. Körner unter eingehender Begründung für Annahme der Vorlage verwendet hat, wird der Antrag des Schulausschusses unter dem im Amtsblatte veröffentlichten Bedingungen, insbesondere der Erhebung eines Duzschlags von 25%, des einfachen Schulgeldes, genehmigt. Das Stadtv. Colleg. hat die Einrichtung der Selektionsklassen an der Fortbildungsschule in der Sitzung vom 1. Juni 1893 nur unter der Bedingung genehmigt, daß der Unterrichtsaufwand durch das Schulgeld gedeckt werde. Nach der vorliegenden Berechnung sind im Vorjahre nicht allein die Kosten dieser Klasse gedeckt worden, sondern es ist auch noch ein Ueberschuß von 149 Mark verblieben. Im laufenden Jahre werden sich die Ausgaben zwar wesentlich erhöhen, da 2 Klassen gebildet und außerdem die Unterrichtsfächer vermehrt worden sind, immerhin aber werden die Einnahmen die Ausgaben noch übersteigen. Bei dieser Sachlage gehen dem Collegium Bedenken gegen die Rathsvorlage, wonach die Einrichtung der Selektionsklassen provisorisch und zunächst für das laufende Jahr in der bisherigen Weise fortbehalten und das Schulgeld auf jährlich 12 M. belassen werden soll, nicht bei; auch werden die Schulräume, sowie Heizung und Beleuchtung wie bisher unentgeltlich genöhrt.
- 2) Gegen das Statut für die Dienstbotenkrankenkasse sind von den Oberbehörden einige unbedeutende Erinnerungen gezogen worden, zu deren Erledigung der Stadtrath entsprechende Abänderungsvorschläge gemacht hat. Das Collegium genehmigt diese Vorschläge.
- 3) Ebenso erklärt das Collegium damit sein Einverständnis, daß fernerhin die Rechnungsübersichten nicht mehr besonders gedruckt werden, sondern das Rechnungsergebnis des Vorjahres jedesmal in den Haushaltplan für das kommende Jahr mit eingestellt wird.
- 4) Von der Einladung zu dem sächs. Gemeindegeld am 6. und 7. Juli ds. Js. in Reichen wird Kenntniß gegeben. Man beschließt von Abordnung eines Vertreters aus dem Stadtv. Colleg. abzusehen, verwilligt hingegen den üblichen Beitrag von 8 Mark.
- 5) Die geforderten Mittel zur Trottoirlegung im Crottensee werden abgelehnt, da Herr Kieß seine Betheiligung zurück zieht und Herr Schlegel mittheilt, daß auch die übrigen Anlieger sich jetzt zu einer anderen Meinung bekennen und gegen die Trottoirlegung seien, sobald sich damit die Vorlage von selbst erledigt.
- 6) Die Gemeindegeldrechnung auf das Jahr 1892 wird dem Rechnungsausschuß und zwar Herrn Dirschberg zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.
- 7) Es ist von einer Anzahl Anlieger der oberen Poststraße darum nachgesucht worden, daß in dem noch unbeschulten Theile der Poststraße vor der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Straßenherstellung zunächst eine Hauptschleuse erbaut werde. Der Stadtrath hat nach wiederholten Verhandlungen mit den Anliegern beschlossen, dem Ansuchen zu entsprechen, die Beschotterung in diesem Jahre nicht auszuführen und die bei Position 69 unter f hierfür vorgesehenen Mittel auf 1895 zu übertragen, die Kosten der Schleuse aber an 894 M. 30 Pf. für nächstjährige Rechnung zu verwilligen. Die 10 Anlieger hingegen sollen durch einen Nachtrag zum Regulativ, die Erhebung von Straßen- und Schleusenbeiträgen im Crottensee betr., vom 19. Mai 1893 zur Zahlung eines Anschlußbeitrags von je 45 M. verpflichtet werden. Der Regulativnachtrag wird genehmigt und auch im Uebrigen der Rathsvorlage beigetreten.
- 8) Herr Bürgermeister Dr. Körner tritt dem Anonymus entgegen, welcher sich im Lokalblatte über das langsame Vortwärtsschreiten der Arbeiten im Crottensee beschwert, indem er Rath und Bauausschuß gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, als ob diese in der Sache sich lässig und säumig gezeigt hätten.
- 9) Auf Anregung des Herrn Lorenz wird an den Stadtrath das Ersuchen gerichtet, den Steg in der Röhme zwischen den Häusern Vd. Cat. Nr. 165 und 167 etwas aufzubessern. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. Juni. (Nachdruck verboten.) Zu den Fürsten, welche durch die französische Revolution nichts gelernt hatten und die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen gedachten, die vor Allen von einer Verfassung nichts wissen wollten, gehörte der französische König Ludwig XVIII. Es ist eine jener Ironien der Weltgeschichte, daß damals, vor 80 Jahren, der Herrscher des heute verfassungslösten aller Staaten, der Kaiser Alexander von Rußland es war, der durch den energischen Druck, den er auf den französischen König ausübte, — er drohte ihm u. A., ihn überhaupt nicht in Paris einzulassen, — diesen dazu brachte, daß am 4. Juni 1814 die sogenannte „Charte“, die Verfassungsurkunde, veröffentlicht wurde. Immerhin beging der König in seinem Hochmuth die Lächerlichkeit, das Schriftstück mit den Worten zu zeichnen: „Gegeben im 19. Jahre Unserer Regierung.“ Als ob er damit die 19 Jahre seines Erhs und all' die kolossalen Umwälzungen, die stattgefunden hatten, hätte ungeschehen machen können! In dieser Charte wimmelte es so sehr von Freiheiten, daß von vornherein die Ernsthaftigkeit derselben ausgeschlossen erschien, wie denn auch die künftige Zeit erwies. Immerhin war das absolute Regiment der französischen Ludwig's endgiltig begraben.

5. Juni. Einen tüchtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur deutschen Einheit bedeutete der Beschluß des norddeutschen Reichstages vom 5. Juni 1869; wünschon derselbe heute keine Bedeutung mehr hat, so geizt es sich doch, ab und zu der Anstrengungen zu gedenken, die vor 25 Jahren auf friedlichem Wege die Einigung Deutschlands anstrebten, die darnach auf dem Schlachtfelde errungen ward. Am genannten Tage wurde für das Gebiet des norddeutschen Bundes die Wechselordnung und das deutsche Handelsgesetzbuch angenommen, und ein oberstes Handelsgericht mit dem Sitze in Leipzig geschaffen. Es war dies ein wichtiger Schritt vorwärts, wenn man bedenkt, welche politische Bedeutung die Handelsinteressen in der ganzen civilisirten Welt haben.

Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit. Von Emil König.

(12. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, was ich vom Ganzen halten soll!“ begann der Kommissar wieder, der während dieser Zeit den Postillon unterwandert beobachtet hatte. „Eins ist mir jedoch klar, daß er der wahre Franz J. . . . nicht ist. Was ihn indessen dazu bewogen hat, sich eines fremden Zeugnisses zu bedienen und unter falschem, erborgten Namen Dienste zu suchen, das —“

„Errathe der Teufel!“ plagte der Alte unwirsch heraus. „Franz, so red' doch endlich! Ich kenn' mich über Dein verdammtes Schweigen ganz und gar vergriffen!“

„Halt, mein lieber Herr Postmeister! Creifern Sie sich nicht über die Mäßen!“ befänstigte den Alten der Kommissar. „Wenn der Bursche nicht gestehen will, so werden ihn die Gerichte schon zum Sprechen bringen. Meine Mission ist zu Ende!“

Franz schwieg noch immer. Was sollte er auch reden, verloren war er ja doch! In jedem Falle war Entdeckung unvermeidlich und ihm blieb nichts anderes übrig, als sich in sein unabänderliches Geschick zu ergeben.

Sachse hatte eine kurze Depesche niedergeschrieben. „Kassen Sie dies sofort an die Polizeibehörde expediren,“ sagte er zu dem ganz überrascht dreinschauenden Jagly. „Das peinliche Verhör wird dem Burschen schon die Zunge lösen und wir werden vielleicht noch Dinge erfahren, die — doch wir werden ja sehen, wir wollen nicht vorsehnell urtheilen.“

In wenigen Minuten erschienen zwei Polizeidiener und führten den stumm folgenden Postillon ab.

Indessen hatte sich das Gerücht über das Vorgefallene im Hause verbreitet und lief über auf die Nachbarschaft und wie ein Lauffeuer durchs ganze Städtchen und als Franz abgeführt wurde, begleitete ein Haufe Neugieriger den Arrestanten bis zum Polizeigewahrsam.

Der Erbpostmeister war ganz außer sich.

„It's wohl die Möglichkeit! Nun habe ich allen Glauben an die Menschen verloren!“ wettete er. — „Dieser Franz, dem Treue und Redlichkeit aus den klaren Augen sahen, sollte ein Betrüger, ja wohl gar ein noch größerer Verbrecher sein? Und ich hatte ihn hier in meinem Hause, in meinen Diensten! Am Ende wird's gar heißen, ich sei mit ihm einverstanden gewesen.“

„Darüber seien Sie außer Sorge, Herr Postmeister!“ beruhigte der Kommissar. — „Ihnen fällt nicht das Geringste zur Last, zumal der Bursche erst von einer anderen Posthalterei zu Ihnen kam; überhaupt ist Ihr ehrenwerther Charakter der höchsten Behörde ja hinlänglich bekannt!“

„Uebrigens,“ meinte er dann, die Amtsmiene ablegend, „da mein Auftrag heute so schnell beendet ist, vergönnen Sie mir, die paar Stunden, welche mir hier noch bleiben, besser zu verbringen und gestatten Sie mir, Ihr Fräulein Tochter begrüßen zu dürfen!“

Die arme Anna!

Sie hatte erst spät, als Franz bereits abgeführt worden war, von dem Vorfalle Kunde erhalten, da sie im Hinterflügel des Hauses beschäftigt war. Als das erschrockene Dienstmädchen ihr mit zitternder Stimme verländete, daß der Franz soeben verhaftet worden sei, traute sie Anfangs ihren Ohren kaum; als aber das Mädchen betheuerte, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben, wie Franz inmitten zweier Polizisten gesenkten Hauptes einhergeschritten sei und daß das Alles nur von dem eben eingetroffenen Postrevisor herrühre, da stürzte sie mit dem

Austru
chnmä
Jan
bald
„I
fragte
„E
Un
Gräfl
Herz
ihres
Ra
Dort
erfaßt
ja!“
ung
gi
„Lau
Wäsch
reisen
Dir
Se
anmeld
Anna
wesen
müsse
zu fönn
Niet
Sachse
Wer
ihres
Der
denklich
seine
Blick
ergründe
Der
Er hielt
noch im
fort, ob
und wer
Schritt
„Ba
Dich
„Wa
Du?“
„Ja,
sofort na
bestimmt.
„Aber
jeist nicht
Ich möch
tügen in
Deinen
müßtest?
„Vat
zwei Ma
„Et!
staunt,
eines Po
von jeder
seine We
träger ei
mein Fe
abenteuer
den Fran
„Lieb
würdest
entgegen!
Minute i
Franz!“
„Mäd
Dich nich
sich unter
Postillon
schönde m
über ihn
daß sich
um mit ei
Räden in
meine Eh
„Vate
Verdamm
und muß
als einen
werther U
„Nun,
sagte der
In tu
staunte a
verhalt.
„Jetzt
ihren Ver
meinem V
seiner Ste
Zu ihm u
meinen Kr
zu verlass
„Kind,
ladest sch
von mir,
keit gegen

Ausrufe: „Allmächtiger Gott! Er ist verloren!“
ohnmächtig zu Boden.

Jammernd sprang die zitternde Magd hinzu und
sah Anna die Augen wieder auf.

„Ist's wirklich wahr oder war es nur ein Traum?“
fragte sie matt.

„Leider, leider ist es so!“ meinte das Mädchen.
Und jetzt, da die Wahrheit in ihrer ganzen nackten
Gräßlichkeit vor ihr stand, gewann das starkmüthige
Herz der Jungfrau die ganze Kraft und Elastizität
ihres Geistes wieder.

Rasch sprang sie auf und eilte der Thür zu.
Dort hielt sie, wie von einem plötzlichen Gedanken
erfaßt, inne — und leise sagte sie vor sich hin: „Ja,
ja!“ So geht's! Einen anderen Weg zu seiner Rettung
gibt's nicht. Frisch gewagt ist halb gewonnen!“

„Martha!“ sprach sie dann zu dem Mädchen.
„Lauf' schnell auf mein Zimmer, pack' Kleider und
Wäsche sofort in meinen Reisefloster; in einer Stunde
reisen wir. Marsch! Frag' nicht erst lang! Ich folg'
Dir sogleich!“

Dem Herrn Postkommissar Sachse, der sich eben
anmelden ließ, wurde bedeutet, daß sich Fräulein
Anna sehr unwohl fühle und zu ihrem größten Leid-
wesen für heute auf das große Vergnügen verzichten
müsse, einen so überaus angenehmen Besuch empfangen
zu können.

Niedergeschlagen und äußerst übler Laune verließ
Sachse das Melker Posthaus.

Wenige Minuten darauf trat Anna in das Zimmer
ihres Vaters.

VIII.

Der alte, gute Postmeister von Melk saß nach-
denklich vor sich hinstarrend in seinem Armsessel, als
seine Tochter eintrat. Anna warf einen forschenden
Blick auf den Vater, als wollte sie seine Stimmung
ergründen.

Der sonst so bewegliche Mann regte sich nicht.
Er hielt die längst ausgebrannte Meerschampfeife
noch immer im Munde, paßte gewohnheitsmäßig daran
fest, ohne zu bemerken, daß kein Rauch mehr kam
und wendete den Kopf kaum um, als er den leichten
Schritt seines einzigen Kindes vernahm.

„Vater!“ sagte Anna vor ihn hintretend, „ich muß
Dich verlassen!“

„Was sagst Du, Kind? Mich verlassen willst
Du?“ entgegnete der Alte aufblickend.

„Ja, Vater! Eine heilige Pflicht gebietet mir,
sofort nach der Hauptstadt zu reisen!“ erwiderte sie
bestimmt.

„Aber Annerl! Erst sagte mir das Mädchen, Du
seist nicht recht wohl und jetzt sprichst Du vom Reisen.
Ich möchte wohl erfahren, was Du so plötzlich Wich-
tiges in der Hauptstadt zu besorgen hättest, daß Du
Deinen alten Vater so Knall und Fall verlassen
müßtest?“

„Vater! Es gilt den Mann zu retten, der mir
zwei Mal das Leben gerettet hat.“

„Ei! Verstehe ich Dich recht!“ rief der Alte er-
staunt, „meine Tochter wirft sich zum Fürsprecher
eines Postillons auf? Ein sittsames Mädchen, das
von jeder Deffentlichkeit fern bleiben sollte, vergißt
seine Weiblichkeit so ganz, für einen gemeinen Be-
trüger einzustreiten zu wollen? Geh' auf Dein Zimmer,
mein Herz, und schlage Dir solche Gedanken und
abenteuerliche Pläne aus dem Sinn! Ich werde für
den Franzl schon thun, was in meinen Kräften steht.“

„Lieber Vater! Du weißt nicht Alles, sonst
würdest Du nicht so reden. Tritt meiner Bitte nicht
entgegen! Laß mich augenblicklich abreisen, jede
Minute ist unerseßlich für den armen, gefangenen
Franzl!“ bat sie trostlos.

„Mädchen, Du sprichst in Räthseln! Ich verstehe
Dich nicht. Was weißt Du von dem Burschen, der
sich unter falschem Namen unter der Maske eines
Postillons bei mir eingeschlichen und mein Vertrauen
schönhe mißbraucht hat? Wie kommst Du dazu, mehr
über ihn zu wissen, als ich? Ich will nicht hoffen,
daß sich des Erbpostmeisters Tochter so weit vergaß,
um mit einem niederen Postknechte hinter ihres Vaters
Rücken im Einverständnis zu leben. Gott bewahre
meine Ehre und mein Haus vor solcher Schmach!“

„Vater!“ rief Anna erschüttert. „Halte ein, Vater!
Verdamme nicht im vorschnellen Zorne! Bald wird
und muß sich Alles aufklären und der, den Du jetzt
als einen Betrüger verabscheust, wird als bemitleidens-
werther Unglücklicher vor Dir stehen.“

„Nun, so löse mir doch endlich das Räthsel!“
sagte der Alte ungeduldig.

In kurzen Worten erfuhr der immer mehr Er-
staunte aus dem Munde seiner Tochter den Sach-
verhalt.

„Jetzt weißt Du Alles, mein Vater!“ schloß Anna
ihren Bericht. „Nun widerlege Dich nicht länger
meinem Vorhaben. Jener alte Graf kann vermöge
seiner Stellung allein den Beklagten retten. Zu ihm
will ich und muß ich. Ich werde ihn auf
meinen Knien beschwören, meinen Lebensretter nicht
zu verlassen!“

„Kind, Kind!“ jammerte der alte Vater. „Du
labest schwere Sorgen auf mein Haupt! Es sei ferne
von mir, Dich zu verurtheilen, ob Deiner Dankbar-
keit gegen den Bedauernswerthen, der Dir zwei Mal

das Leben gerettet, Unrecht aber war es von Dir,
einen vom Arme der Gerechtigkeit Verfolgten unter
fremden Namen und Kleidern und im Dienste und
im Hause Deines Vaters zu wissen und zu dulden,
ohne Letzteren davon in Kenntniß zu setzen. Und
noch größeres Unrecht war es, hinter dem Rücken des
Vaters mit einem Manne in geheimen Liebesverhält-
nissen zu leben, dessen Haupt den Gerichten ver-
fallen war. Bedachtest Du denn nicht, wie sehr Du
dadurch Deinen eigenen, sowie Deines Vaters Ruf
gefährdest?“

Bernichtet sank Anna vor ihm nieder.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Die Stadt Ulm wurde dieser Tage durch
einen räthselhaften Mord in furchtbare Aufregung
versetzt. Ein 15jähriger Friseurlehrling wurde Morgens
in seinem Bette im Hause seiner Stiefeltern ermordet
aufgefunden, und zwar in der gräßlichsten Weise zer-
schnitten und verstümmelt. Alle Anzeichen ließen auf
einen Lustmord schließen. Die Eltern wußten nur,
daß der Knabe Abends früh zu Bette gegangen sei.
Das Haus soll verschlossen gewesen sein. Verschie-
dene Verhaftungen wurden vorgenommen und führten
zu keinem Ergebnis, so daß man schon zu fürchten
begann, der eigenthümliche Zufall, der sämmtliche im
Laufe der letzten Jahre in Ulm und Umgebung be-
gangenen Blutthaten ungesühnt ließ, treibe auch dies-
mal wieder sein Spiel. Am Montag wurde nun
aber ein Mensch verhaftet, der schwer belastet erscheint,
ein schlecht beleumundeter jüdischer Schächter, Namens
Jakob Bernheim, welcher von seiner Frau schon lange
getrennt lebt; er verkehrte häufig in Nordhausen, wo
er Gänse schächtete. Bei einer Hausfuchung bei ihm
wurde viel blutige Wäsche vorgefunden, sowie eine
große Packnadel mit Spuren von Menschenblut; mit
einem solchen Instrument könnte wohl der Mord ver-
übt worden sein. Er wurde Dienstag Vormittag der
Leiche des Friseurlehrlings gegenübergestellt, hat aber
keinerlei Gehändniß abgelegt, vielmehr gegen seine
Verhaftung Beschwerde erhoben. Bei seinen Aus-
sagen verwickelte er sich in ganz starke Widersprüche.
— Wie eine neuere Meldung besagt, soll ein weiteres
Belastungsmoment aufgetaucht sein. Ein Schneider
habe die Anzeige gemacht, daß ihm Bernheim am
Dienstag nach dem Mord seine fast neue Sonntags-
hose zur Ausbesserung des Futters überbrachte, an
welcher an verdächtiger Stelle ein Stück herausge-
rissen war. Auch zeigte die Hose Spuren, daß an
ihr gewaschen worden war; trotzdem wurden noch
mehrere Blutspuren an ihr entdeckt. Nach Ansicht
der Aerzte ist das eigentliche Mordinstrument noch
nicht gefunden, wenn auch die Stücke mit einem
nadelähnlichen Werkzeug beigebracht wurden. „Die
Juristen — so fügt eine Korrespondenz hinzu —
halten den Beweis der Schuld noch nicht für erbracht;
sie hoffen, den Verdächtigen aber noch überführen zu
können.“ Bernheim soll nahezu blind sein. Bei
seinem Gewerbe können Blutflecke nicht ohne Weiteres
als Schuldbeweise betrachtet werden.

— Ueber eine erschütternde Familien-
tragödie wird aus Berlin, 2. Juni, berichtet: Der
in der großen Hamburgerstraße Nr. 7 wohnende
Malermeister Karl Seeger hat sich mit Frau und
vier halberwachsenen Kindern in vergangener Nacht
getödtet. Roth und Mangel scheint die Familie zu
dem entsehligen Schritt getrieben zu haben. Im
zweiten Stockwerk des Vorderhauses wohnte der 51
Jahre alte Malermeister Karl Seeger mit seiner un-
drei Jahre jüngeren Frau Elise geb. Karbs, und den
vier Kindern Rudolf, Bruno, Martin und Elisabeth,
die im Alter von 19, 13, 10 und 7 Jahren standen.
Die Eltern haben die Kinder zunächst gewürgt, dann
vergiftet, schließlich aber selbst zum Strang und
Giftbecher gegriffen.

— Ebing. Mädchen in Männerkleidung
— das ist, wie der „L. A. Z.“ von hier geschrieben
wird, das Neueste, was unsere Stadt aufzuweisen hat,
und zwar sind es die Meierinnen in der Ebinger
Molkerei, welche sich in dieser Beziehung von dem
Altbergebrachten emanzipirt haben. Kein praktische
Erwägungen waren es, welche die Mädchen ihre bis-
herige mit der wesentlich bequemeren männlichen
Kleidung vertauschen ließen. Die Meierin, war sie
noch so geschickt, vermochte es nicht zu vermeiden, daß
sie bald da, bald dort hängen blieb, und dem Uebel
konnte auch nicht dadurch abgeholfen werden, daß die
Kleider kurz oder aufgeschürzt getragen wurden. Die
Kleidung der Meierinnen besteht jetzt aus Kniehose
und Blouse; das Ganze hält ein Gurt zusammen.
Da die Naturkinder meist mit einem prächtigen Wuchs
ausgestattet sind, steht ihnen das neue Kostüm aller-
liebste. In nächster Zeit soll das übrige weibliche
Dienstpersonal in der Molkerei gleichfalls mit der
neuen Kleidung versehen werden.

— Ein theurerer Schuß. 7400 Mark für
einen Schuß hat ein Sonntagsjäger in Biesenthal
gezahlt, und der Schuß hat dem Schützen nicht ein-
mal einen Braten ins Haus gebracht. Die Sache
verhält sich nach der „Eberswalder Zeitung“ folgen-
dermaßen: Am 1. Mai vorigen Jahres ließ sich der
Zimmermeister S. aus Berlin bestimmen, an einer

Jagd theilzunehmen, die in der Nähe von Biesenthal
veranstaltet wurde. Auf der Jagd schoß S., der bis
dabin ein Jagdgewehr noch nicht benützt hatte, einen
vorübergehenden Arbeiter in den Fuß. Die Heilung
des Angeschossenen nahm einen unglücklichen Verlauf,
und der Fuß blieb steif. Nachdem S. die Kur- und
Pflegekosten, sowie die Unterhaltung der Familie mit
2400 Mark bestritten hatte, mußte er noch die Ver-
pflichtung übernehmen, den Invaliden für die fernere
Zeit zu versorgen. S. beschäftigte daher den Ver-
legten eine Zeit lang in seinem Bureau als Boten,
wozu der Angeschossene sich jedoch nicht als geeignet
erwies. Nun errichtete S. dem Opfer seiner Schützen-
kunst einen Holz- und Kohlenhandel und zahlte ihm
obendrein eine Abfindungssumme von 5000 Mark,
worauf der Arbeiter auf alle weiteren Ansprüche ein
für alle Mal verzichtete.

— Kiebitze waren den Kartenspielern
schon vor Jahrhunderten verhaßt. Die „Berliner
Schankwirth“ haben im Jahre 1883 durch Leonhard
Thurneisser im grauen Kloster die folgende „neue
Straff-Ordnung“ drucken lassen: „Wer denen fleißigen
Spielern über die Achseln gucket, also daß ine eyn heisse
angst wurd, den soll man bald verjagen und heiß
in eyn Ribig. Wer aber die charte von zween Spielern
beglozet hat und kommt im eyn lüstleyn eynem etwas
kundzuthun durch Klappern mit den Augen oder Er
schwaget mit dem Maul, den soll man pönitiren um
30 pfennige in gutter Münz oder einem Krügelein
voll merzbier zu gemeynem Besten, dann verjag in.
Wer aber sich bedänket, so voll weisheit zu sein, daß
Er den Spielern will rat geben oder sagen, es habe
eynes nicht recht gespielt, den soll man auf seyn maul
schlagen, auch ime das Käppleyn über die Ohren
treiben, denn er ist eyn Esel, dann soll man in ver-
stüpen und wirft in auf die gasse.“

— An Kindesstatt! Das offizielle Organ
des Wiener Thierschutzvereins „Der Thierfreund“
bringt in seiner Mai-Nummer folgendes Inserat:
„Ein möglichst großer Kater, dunkler Farbe (schwarz
bevorzugt), wird bis Ende Mai an Kindesstatt an-
genommen. Gute Behandlung, angenehme Gesell-
schaft, Landaufenthalt. — Anträge“ (folgt die Adresse).

— Vater (zum Sohn, der eine größere Reise
antritt): „Benjamin, wenn Du ankommst in Kretz-
schin, brauchste erst gar nicht zu schreiben, ich geb'
Dir hier ein frankirtes Kouvert an mich mit, das
steckte in den Kasten; wenn's ankommt an mich, werd'
ich wissen, daß Du glücklich bist eingetroffen.“ Sohn:
„Vater, Du kannst Dir noch sparen die Briefmarke:
Ich steck's unfrankirt in den Kasten und Du verwei-
gerst die Annahme.“

— Abwehr. Arzt: „Unverbesserlich! . . . Also
zwei Pfund Spicaal mit Kartoffelsalat haben Sie
gegessen und sich selbstverständlich wieder den Magen
gründlich verdorben!“ — Patient (ärgerlich): „Natür-
lich, — jetzt muß wieder der Spicaal daran schuld
sein! Mir war vorher schon so miserabel!“

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Creme
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen
Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man lese die
Prochüre mit den Quotanten, welche von Flügge & Co. Frank-
furt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste und wirkungsvollste
Wundheilsalbe
da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerin-,
Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mt. 1.-
u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die
Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Creme ist der potenteste ölige
Auszug des Myrrhen-Garzes.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 27. Mai bis 2. Juni 1894.

Geboren: 133) Dem Färbereigehilfen Johann Albrecht
Baer hier 1 Z. 134) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Ludwig
Wagner in Schönheidehammer 1 Z. 135) Dem Bürsten-
fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Seibel hier 1 Z. 136) Dem
Kaufmann und Restaurateur Karl Friedrich Richard Seibel
hier 1 Z. 137) Der unberehel. Schneiderin Emma Marie
Anger hier 1 Z. 138) Der unberehel. Büstenanzieherin Anna
Auguste Zuschereger hier 1 Z. 139) Dem anfr. Büstenfabrik-
arbeiter Franz Eward Unger in Schönheidehammer 1 Z.
140) Dem Büstenfabrikarbeiter Franz Gustav Seibel hier 1 Z.
Aufgehoben: 36) Der Holzwaaren-drucker-Arbeiter Richard
Wapler hier mit der Weiberin Johanna Margaretha Engel hier.
37) Der Eisengießer Friedrich Albin Gläß hier mit der Tam-
bourierin Emilie Wilhelmine Vent hier.
Eheschließungen: Vacat.
Gestorben: 105) Des Agenten Carl Richard Thuß hier
S., Arno, 7 M. 106) Des Büstenfabrikarbeiters Franz Louis
Seibel hier S. (tobigeb.) 107) Des Büstenfabrikarbeiters
Franz Edwin Leistner in Reußeide S., Frig., 20 Z.

Chemischer Marktpreise
vom 2. Juni 1894.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 15 Pf. bis 7 Mt. 30 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	—
sächs. gelb	6 . 75 . . . 7
Weizen	—
Roggen, preussischer	6 . 05 . . . 6 . 20 . . .
sächsischer	5 . 70 . . . 6 . 20 . . .
russischer	5 . 90 . . . 6 . 10 . . .
Braugerste	—
Futtergerste	5 5 . 25 . . .
Safer sächs. u. preuß.	7 . 10 . . . 8 . 10 . . .
russischer	6 . 70 . . . 7 . 40 . . .
b. Reg. besch.	—
Rohrersfen	7 . 95 . . . 9 . 20 . . .
Mahl- u. Futterersfen	7 7 . 50 . . .
Heu	5 . 80 . . . 6 . 50 . . .
Stroh	3 . 50 . . . 4
Kartoffeln	1 . 60 . . . 1 . 80 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 . . . 1 .

Gesellschaft „Union“.

Sonnabend, den 9. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Umbau des Gesellschaftshauses betreffend.
2) Neuwahl eines Vicevergnügungs-Vorstehers.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hierdurch zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.
Eibenstock, 1. Juni 1894.

Das Directorium.
Herrn. Kehler, 1. St. Vorsteher.

Feldschlösschen.

Donnerstag, den 7. Juni ds. Jk.:

Gross. Militär-Concert mit Ball

ausgeführt von der gesammten Kapelle des Kgl. Sächs. 9. Inf.-Regts. Nr. 133. Direction Max Eilenberg.

Programm:

- 1) Ouverture 3. Op.: „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
- 2) Ballet-Musik aus „Boaldil“ von Mozskowsky.
- 3) Faust-Fantasia für Violinesolo von Alard.
- (Solist: Hoboist Dachsler)
- 4) Große Fantasia a. d. Op.: „Die Medici“ von Leoncavallo.
- 5) La Czarine, Mazurk Russe, von Ganne.
- 6) Ouverture 3. Op.: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.
- 7) Nocturno für Cellosolo (Solist: Hoboist Böhm) von Chopin.
- 8) Trauermarsch a. d. „Götterdämmerung“ von Wagner.
- 9) a. Entreeact a. d. Op.: „Rignon“ von Thomas.
b. Intermezzo a. d. Op.: „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.
- 10) Tausend und eine Nacht, Walzer von Strauß.

Anfang präcis 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren G. Emil Tittel und Hermann Pöhland zu haben.

Für gute Speisen und Getränke, als: ff Liboschauer wird bestens Sorge tragen und laden zu diesem genussreichen Abend ergebenst ein
Emil Scheller. Max Eilenberg.

Schützenfest in Eibenstock

findet von nächsten Sonntag, den 10. bis Dienstag, den 12. dieses Monats statt.

Programm:

Sonnabend: Abends 7 Uhr Zapfenstreich.
Sonntag: früh 6 Uhr Bedruf. Nachmittags 2 Uhr: Auszug nach dem Schützenhause. Von 1/4 bis 7 Uhr Concert und Schießen nach dem Vogel.
Montag: Nachmittags von 3 bis 7 Uhr Schießen nach dem Vogel.
Dienstag: Nachmittags von 3 Uhr an Schießen nach dem Vogel. Um 6 Uhr Einzug des neuen Königs. Abends 8 Uhr: Königssball nur für Voodinhaver. Loose sind bei Herrn Conditor Siegel zu haben.
Zu recht rege Theilnahme ladet ergebenst ein

Das Directorium der Freihandschützen-Gesellschaft.
Robert Wendler, d. St. Vorf.

Restaurant = Gröfning.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend bringe ich hierdurch ergebenst zur Kenntniss, daß ich mein

Restaurant

mit heutigem Tage wieder eröffnen werde und bitte um recht zahlreichen Besuch. Für beste Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Kautenkranz, den 29. Mai 1894. Hochachtungsvoll
Arno Schneider.

Ein möblirtes Garçon-Logis sofort zu vermieten. Brückenstr. 1.

Dank.

Für die vielen Beweise ehrender Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Ernestine Albert** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Böttich für die trostreichen Worte am Sarge der Verbliebenen, sowie Frau Dr. Reichel für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterlassenen.
Friedrich Albert.
Blauenthal, 1. Juni 1894.

Betreffe Einrichtg. einer Filiale in Eibst. sucht ein Annaberger Haus einen

jungen Mann,

der mit der Fabrication, den Arbeiter-Verhältnissen etc. in jeder Weise vertraut sein muß. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit, sowie Gehaltsansprüchen unter O. R. 1894 postlagernd Annaberg.

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife aus der Königl. bayer. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882. Seit 31 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damen-toilette und für Kinder zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidigen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten und gegen Haarausfall, nebst Anweisung zu 35 Pfg.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.
Theerschwefel-seife à 50 Pf.
bei **H. Lohmann, Eibenstock.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe, welcher Ostern die Schule verlassen hat und Lust hat, Tischler zu werden, findet einen Lehrmeister. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Muldenhammer.

Morgen Mittwoch:



Schlachtfest.

Vorm. von 10 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut und Klößen, wozu freundlichst einladet **Ed. Kaufmann.**



1 Dampfmaschine

(20—25 pferdig) verkauft preiswerth wegen Vergrößerung

Gustav Gnüchtel,

Emaillir. und Stanz-Werke in Lauter.

Die Maschine ist noch 1 Monat im Betrieb.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

49 Millionen 162 Tausend 470 Gulden 81 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Emil Zeuner in Eibenstock.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat Juni 1894.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	34	9	2	10.	34	11	2	23.	34	10	1
2.	34	9	2	11.	34	12	2	24.	34	10	2
3.	34	9	2	12.	34	12	2	25.	34	10	2
4.	34	9	2	13.	34	12	2	26.	34	10	2
5.	34	9	2	14.	34	12	2	27.	34	10	2
6.	34	9	2	15.—19.	keine Beleucht.			28.	34	10	2
7.	34	9	2	20.	34	10	12	29.	34	10	2
8.	34	9	2	21.	34	10	12	30.	34	10	2
9.	34	10	2	22.	34	10	1				

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ein freundliches Familien-Logis mit Vorfaal ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei **August Weigel, Albertplatz 1.**

Die gegen die Handelsfrau **Möckel** über deren Tochter **Minna** ausgesprochene Beschuldigung erkläre ich hiermit für unwahr und nehme selbige juräd. **Wilhelmine Fuchs.**

'Floska'

das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg. empfiehlt

H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Feldschlösschen.

Heute Dienstag großes Sauschlachten.

Vorm. 1/11 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut. Hierzu ladest ergebenst ein
Emil Scheller.

Sächsischer Hof Wolfsgrün.

Mittwoch, d. 6. Juni Schlachtfest.

Von Vormittag an Wellfleisch, später frische Wurst und Sauerkraut. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
Alfred Heyn.

Hôtel z. Schwan Schönheide.

Neue Sendung **Michelober Export** ist wieder eingetroffen.

Hochachtungsvoll
Franz Brehme.

Ein Wittwer im 30. Jahre sucht ein aufrichtiges Fräulein oder Wittwe zum Aufwarten seiner beiden Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren. Heirath nicht ausgeschlossen. Adresse: **B. S. Sch., Bienenstraße 10.**

Feinste **Isländer Seringe** empfiehlt **Rich. Schürer.**

20 Ctr. bestes Wiesenheu sind zu verkaufen bei **Emil Ungor, Oberer Freihof.**